

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 48

Illustration: Reglement der neuen Postordnung vom 1.2.75
Autor: Jüsp [Spahr, Jürg]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

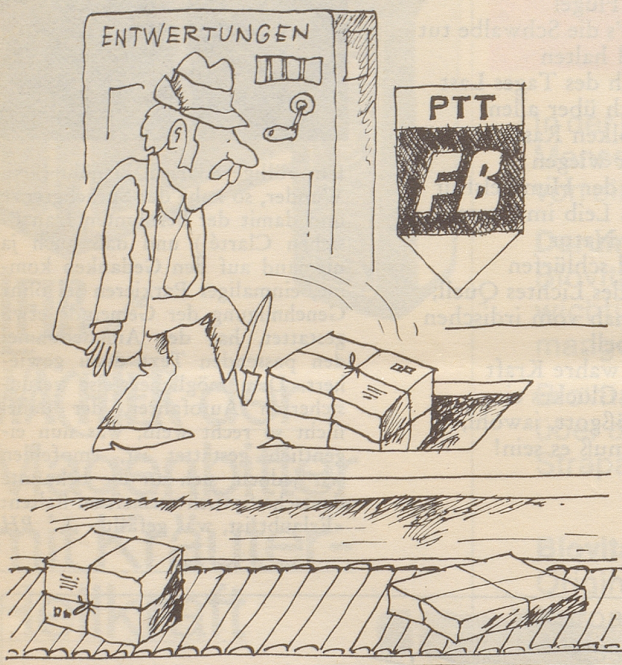
Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Reglement der neuen Postordnung vom 1.2.75

Im innerortsverkehr werden Briefe überhaupt nicht mehr befördert. Die Post stellt einzig ihre Lokalitäten den Postbenützern zur Verfügung, allwo diese ihre Post selbst entwerten und in die mit den verschiedenen Postämtern bezeichneten Zentralbriefkästen werfen können.

Zweimal pro Tag erfolgt deren Leerung (ausgenommen Samstag, Sonntag und Montagvormittag) und die Zustellung der Postsendungen an die anderen Postämter. Alle Sendungen werden von den Empfängern



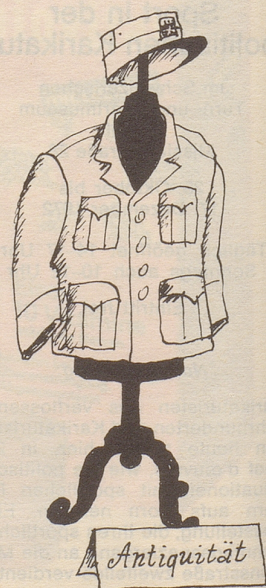
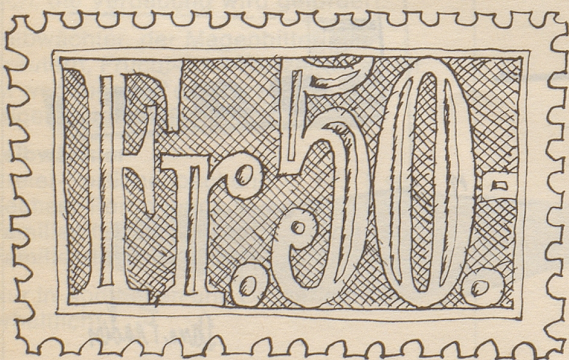
selbst abgeholt. Im Interesse einer reibungslosen Abwicklung haben die Empfänger (unabhängig davon, ob sie Post bekommen oder nicht) einmal pro Tag in ihrem Quartierpostamt zu erscheinen. Um Härtefälle zu vermeiden, ist es gestattet, sich vertreten zu lassen. Entsprechende Vollmachts-Formulare liegen vor. Für die Lagerung nicht pünktlich abgeholter Sendungen wird ein Strafporto erhoben (vergl. § 17 der Strafporto-Verordnung).

Für die Beförderung von Paketen (bis zum Maximalgewicht, siehe § 23ff.) wird ein Fließband-Netz (FB) eingerichtet.

In ländlichen Gegenden mit langen Anmarschrouten ist die Bildung von sogenannten Post-Kommunen (PK) zu fördern. Die Organisation solcher PK obliegt den Postbenützern selbst. Einzelpersonen können demnach die Post für mehrere Empfänger abholen. Um solche Personen sofort zu erkennen, können alte,

jetzt von der PTT nicht mehr gebrauchte Pöstler-Uniformen den von den PK gewählten «Postholern» gratis abgegeben werden.

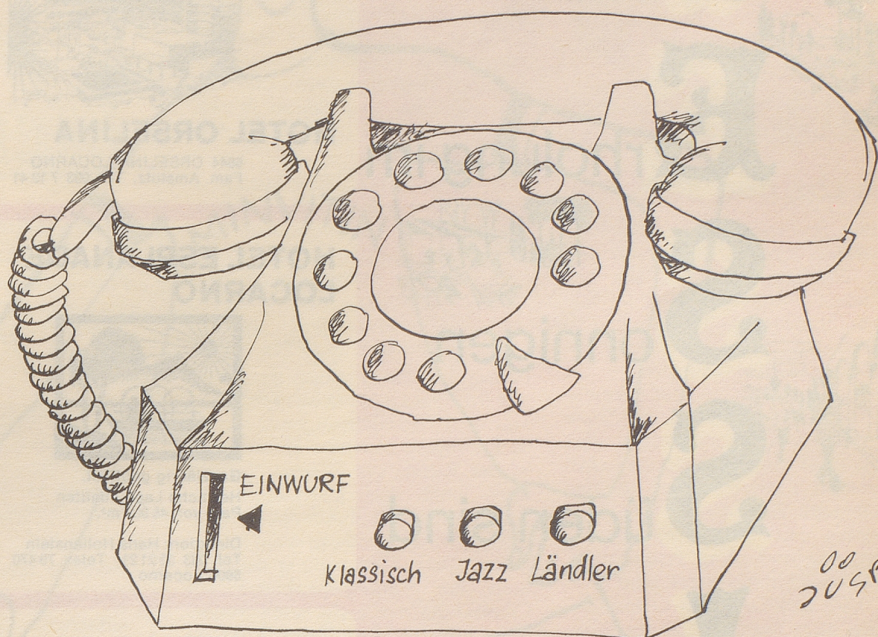
Zur weiteren Entlastung der PTT, und um den Leuten das blöde Briefeschreiben überhaupt zu verleiden, sind massive Taxerhöhungen vorgesehen.



Parallel dazu sind auch die Telefon-Gebühren zu erhöhen, denn es steht zu befürchten, daß die Menschen in ihrem ungehörlichen Mitteilungsdrang sich vermehrt dieses Kommunikationsmittels bedienen werden. Die dadurch entstehenden langen Wartezeiten sind damit zu verkürzen, daß statt des üblichen «Besetzt»-Zeichens Musik gesendet wird. Die Konsumenten können unter drei verschiedenen Musikarten wählen.

Will ein Postbenützer ein Telegramm aufgeben, ist ihm dies wenn immer möglich auszureichen. Zugelassen sind nur Telegramme bei Todesfällen, und auch diese nur, wenn sie mindestens drei Tage vorher angemeldet werden. Glückwunschtelegramme sind ein halbes Jahr im voraus aufzugeben. Es werden künftig nur noch Einheitsformulare ausgegeben, jedoch mit drei Textvarianten. Telegrammaufgeber haben nur noch die entsprechende Nummer anzumelden.

Die Textvarianten lauten:
Nr. 101 «Viel Glück!»,
Nr. 102 «Sorry!» und
Nr. 103 «Du mir auch!».



Notwendiges Kontrollorgan

Ich beziehe mich auf die Zeichnung «Das Lied von der SVP-TV» auf Seite 35 des Nebelspalters Nr. 45. Das Schweizervolk ist dumm. Es hat nicht gemerkt, daß es 105 Männer und Frauen in den Nationalrat gewählt hat, die es geistig bevormunden wollen. Glücklicherweise hat es aber Herr Moser vom Nebelspalter gemerkt; dank Herrn Moser weiß nun dieses dumme Volk, daß es den 105 Männern und Frauen, wenn es sich nicht weiter bevormunden lassen will, bei der nächsten Wahl die Stimme nicht mehr geben darf. Ganz klar! Da Herr Moser und diejenigen, die er in Schutz nimmt, die richtige Meinung vertreten, und jeder, der die Dinge anders ansieht, eine falsche, sind diese 105 auch keine richtigen Volksvertreter und müssen weggewählt werden.

Doch Spaß und Sport beiseite: Das Fernsehen ist ein halbstaatlicher Monopolbetrieb. Sicher ist es richtig, daß auch dort alle Meinungen zur Geltung kommen sollen, aber eben alle und dies mehr oder weniger in einem Verhältnis, wie es den Meinungen der Gesamtheit des Schweizervolkes entspricht. Auch darf eine gewisse Qualität der Sendungen verlangt werden. Es ist daher wohl richtig, ein Gremium zu schaffen, das über die Ausgestaltung der Fernsehprogramme in diesem Sinne wacht. Ein solches Gremium, richtig zusammengesetzt, bietet mehr Gewähr für ein gutes und aus-

gewogenes Fernsehprogramm, als wenn es jedem zufälligen Mitarbeiter des Fernsehens ohne jede Kontrolle oder Koordination freigestellt bleibt, seine persönlichen politischen oder sonstigen Ansichten vor dem gesamten Schweizervolk auszubreiten.

Wenn ungefähr die Hälfte der vom Schweizervolk gewählten Nationalräte ein solches Kontrollorgan für angezeigt oder notwendig hält, darf der normale Bürger auch annehmen, daß irgend etwas bei der heutigen Programmgestaltung des Fernsehens vielleicht nicht ganz stimmt. Die Arroganz, mit der Herr Moser (wie auch schon andere Mitarbeiter des Nebelspalters) gegen die 105 loszieht, kann diese Ansicht nur bekräftigen.

H. Schulthess, Vevey

Feindselige Tendenz

Lieber Nebelspalter! Mit tiefem Bedauern habe ich in Nr. 46 zwei ganzseitige Karikaturen gefunden, die beide eine feindselige Tendenz gegen Israel und eine eher duldsame Einstellung gegenüber dem Terror zum Ausdruck bringen.

Der Terrorist, so auf Seite 6, vertritt den «Palästina-Weg». Jeder, der ohne Voreingenommenheit die Gebiete zwischen Mittelmeer und Jordan bereist hat, muß aber wissen, daß die überwältigende Mehrheit der Palästinenser heute den «Terror-Weg» ablehnt und klar eingesehen hat, daß das Problem nur auf einem ganz anderen, friedlichen Wege gelöst werden kann und muß. Es gibt ja auch praktisch keinen Terror mehr dort, an Ort und Stelle. (Die Mörder wirken vor allem in Würtenlingen, München, Genf, Triest usw.) «Auge um Auge» ist eine Regel, wel-

che das Judentum lange vor der Entstehung des Christentums überwunden hatte. Was natürlich judenfeindliche Ideologen nie daran hinderte, diese Formel zur Verunglimpfung des Judentums zu verwenden. Bei Bekämpfung des Terrors geht es überhaupt nicht um Racheakte. Ohne Gegenschläge jedoch wächst die Aktivität der Terroristen sofort an, und niemand dürfte fordern, diejenigen, die dem Terror ausgesetzt sind, sollten sich nicht zur Wehr setzen. Wer sich dem Terror beugt, stachelt ihn an. Darüber sollten sich alle klar sein, die sich nur zu leicht terroristischer Erpressung unterwerfen.

Ist die Karikatur auf Seite 6 abzulehnen, so ist diejenige auf Seite 57 einfach erschütternd. Auch Ihre jüngeren Mitarbeiter dürften sich daran erinnern, was den Juden in der Nazi-periode geschehen ist. Golda Meir in den Mund zu legen, wenn auch nur «spasieshalber», sie bedaure gewissermaßen, daß die Deutschen nicht mehr so sind, wie sie zur Zeit des Völkermordes an den Juden waren – das, lieber Nebelspalter, ist nicht bloß geschmacklos. Das Andenken der sechs Millionen jüdischer Opfer in Europa ist noch nicht verblaßt. Dieser «Witz» ist eine bittere Beleidigung der toten und lebenden Juden.

K. Gablinger, Herrliberg

Kollektivdank

Meinen Dank und Anerkennung für alle Ihre Mitarbeiter, für die Menge allwöchentlicher Karikaturen und für die Mitschreiber im Textteil. Ich erlaube mir, besondere Grüße unbekannterweise an Horst, Giovannetti, bil, Bethli etc. beizufügen und einen

Extragruß an Herrn Rauch. Und last but not least, an Herrn R. Gils, der die lächerliche und tragische Dummheit, Unmenschlichkeit, Bosheit und Degeneration unserer heutigen Welt so scharf und kräftig bloßstellt. Er erinnert mich immer an Gulbransson vom Vorkriegs-Simplizissimus. Bravo, ich entbiete ihm meine besondere Bewunderung. Robert Schwed, Lausanne

Unser Abendprogramm: TV + J&B

Sie schätzen Fernsehsendungen mit Pep und Suspense? Dann schenken Sie sich einen J&B ein und machen Sie es sich gemütlich! J&B (Scotch Whisky!) ist so originell wie ein suspense-geladenes Programm: schon allein, weil er ein enormes Risiko eingegangen ist – er ist hell. Doch Sie können ihn dafür nur beglückwünschen: er ist hell geblieben, denn beim Whisky heisst pure Wahrheit naturell. Seine lichte Topazfarbe erhält er durch lange Lagerung in Holzfässern. Eben deshalb schalten Suspense-Liebhaber auf den Sender J&B um!

J&B DER HELLE
WHISKY DER
MANAGER

Generalagent für die Schweiz: Schmid & Gassler, Genf.